

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Eintzig Nothwendige Erkanntnuß und Liebe Gottes**

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

**Rogacci, Benedetto**

**Coeßfeldt, 1738**

Cap. 14. Einige Beyspiel und Exempel der vollkommenen Liebe des  
Neben-Menschen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

144 Von heldemühtiger Liebe zu Gott  
gehen / uns mit den Menschen zu unterreden/  
sollen wir eine Wirklichkeit herzlich Brüder-  
licher Liebe erwecken gegen das ganze Mensch-  
liche Geschlecht ; und hernechst einen jeden der  
uns begegnet freundlich ansehen / mit Verlan-  
gen ihm alles Vergnügen zu leisten / auf daß  
wir hiervorch gefast werden alles zu entschuld-  
gen / ein Mitleyden zu tragen / und uns zu ge-  
dulden / wo wir Mängel an ihm verspüren/  
oder Verdruss von ihm zu gewarten haben.  
Viertens als lang wir mit anderen umbge-  
hen / sollen wir ein auff- und innerliche Freunde-  
lichkeit aus Herz / Mund und Augen blicken  
lassen / wie es zu geschehen pflegt / wo man bei  
denen ist die man herzlich liebet ; ditz uehret  
wunderlich den Geist der Liebe / wie ihn die  
Traurig- und Verdriestlichkeit stöhret und zu  
grund richtet. Gott / der Geber alles Guten/  
wölle unserem Herzen ein so brennende Liebsch-  
ner eingießen / daß wir seinetwegen und in ihm  
alle Menschen so vollkommen lieben / daß wir  
auff einmaht beyde Gebot der Liebe erfüllen/  
an welchen das ganze Gesetz hängt.

#### XIV. Capitel.

Einige Beispiel und Exempel der voll-  
kommenen Liebe des Neben-  
Menschen.

I. **D**ie Natur und Eigenschaft einer Tugend  
mag

mag mit Worten nicht so lebhaft vorgestellt werden / das nicht ihre Schönheit und Lieblichkeit in Werken allzeit besser zum Vorschein komme. Damit dan die im vorigen Capitel vorgetragene Liebs Wercke den Verstand besser erleuchten / und den Willen nachtrücklicher bewegen / ist man geumüsiget in einigen Exemplaren lebhaft zu entwerfen / auf was Weise die Liebe des Nächsten aufss vollkommenste möge gefügt werden. Ich mache den Anfang von dem / wie man den Armen beyspringen solle. Besonders verdienstlich ist's / wo man Allmosen gibt / nicht von dem was man überflüzig / sonderen von dem / des man selbst bedürftig ist zu seine Unterhalt. Wo man mit dem H. Dominico bey gemener Hungers. Noht / nicht nur sein Haussgeraht / sonderen so gar die nohtwendige Bücher verkauft / mit dem hieraus geldosten Geld die Armen zu trösten. *Castig. Hist. p. 1. l. 1. c. 5.* Wo man mit Nicolao Factorio einem Studenten / so gar das Frühstück selbst den Armen schenkt : *Rho. Hist. Virt. l. 4. c. 13.* Oder wo man nur eines Brods mächtig ist zu seiner Nahrung / selbiges ohne Vorbehalt austheilt / wie j.ner Eremit bey Agricola. *Marul. dict. & fact. mem. l. 1. c. 2.* Oder mit jenem Mönch bey Evagrius viele Tage aneinander ohne Speiss und Tranck hinbringet /

G

und

Engend  
mag

146 Von hestenmühtiger Liebe zu Gott  
und das für hält / man habe wohl gespeiset / wan  
man mit allein Seinigen die Hungrige erqui-  
cket hat / ibidem. Und soll hie nicht verbeygan-  
gen seyn weder ein H. Joannes Eleemosyna-  
rius, welcher sein weiches Federbett / seinen  
Herren ( so nennete er die Armen ) gegeben hat;  
weils ihm gedünckte ungereimt zu seyn / dass  
man einem Knecht und Diener so weiches Ob-  
liger gestatte. Marul. ubi supra. Noch soll hier  
verschwiegen bleiben Quintinus Carlartius  
mit Nunnio Riberio, Geistlichen aus unserer  
Gesellschaft / deren ersterer / da noch Weltlich  
war / sein Bett / Leingewandt / Decken und Klei-  
der unter die Armen austheilete / also dass er oft  
ohn Mantel und Kleider daher qinge. Aleg.  
Vic. Char. Anno. 1556. c. 2. Der zweyten in  
der Tüsel Amboino seine selbst eigene Kleider  
an seine neu geworbene Christen verschent hat /  
dass ihm also oft kaum was übrig geblieben  
sich ehrbar zu decken. Bart. Asia. l. 6. Sehe  
diesen noch bey den Abt Serapion, welcher es  
auff gleichen Schlag gemacht ; und da er  
zweyen Armen begegnet / dem einen seinen  
Rock / dem anderen seinen Mantel gegeben;  
Nachmahl befragt / wer ihn alles Seinigen so  
entblösset habe / das Evangelien Buch verge-  
wiesen. Marul. ubi supra. Wiewohl er auch  
dieses / seinen letzten Trost / zu Behuiss der  
Armen

Armen verkausst hat. Unvergessen müssen auch allhie seyn die H. H. Carolus Borromæus, und Thomas von Villanova; welche beyde von ihren reichen Einkünfsten so lang mitgetheilt/ daß Carolus Speiß und Trank betreffend/ wie der armste Bettler hat leben müssen / und Thomas so gar das Sterb-Bett von einem Armen dem ers geschenkt hat wieder lehnen müssen. Besonderen Ruhm verdienet auch hie Joanna Austriaca, Schwester Philippi II. Königs in Spanien / und Maria aus Portugal , nachmahls mit Alexand. Farnesius vermähllet/ dero es nicht genug war/ mit ihren Königlichen Mitstelen den Armen zu helffen / sonderen seyn auch des Nachts so gesessen gewesen mit der Nadel für die Arme zu arbeiten / als kein gemeines Weib thut für ihre eigene Nohturst. Auch verdienet hier den Schlus zu machen Petrus ein Wechsler/ welcher /nachdem er alles seinge an die Armen verschenkt / sich selbst zum Schlaven verkausst hat/ mit dem geldsten Geld die Armen zu helffen.

II. Der Wehrt aber und Verdienst des Allmōsens wächst mercklich / wan es mit freyfertigem Gemüht gegeben wird / ohn zu untersuchen / obs wahre oder nur gestellte Bettler seyn; ein schönes Beispiel hat uns vißsals gegeben der H. Joannes Eleem. da er einem Armen/ der sich zu dreymahlen verkleidet hatte/ zu drey-

148 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott  
mahlten reichlich gegeben / und ums dritte mahl  
die Gabe noch verdoppelt hat; und da er von  
seinem Schaffner des Betrugs ernahmet wur-  
de; sagte er: Lass es seyn; wer weiss ob nicht  
unter diesen Bettel-Eumpen Christus stecke/mei-  
ne Lieb anss die Prob zu sezen. Wiederumb  
istts was sonderlichs / wo man mehr gibt / als  
ein Armer sich schämet zu begehrn. Hierin  
hat der Cardinal Montaltus was besonders  
gehabt / welcher so frevgebig gegen die Arme  
gewesen / daß er mehr als eine Million Duca-  
tons zu Behuеf ihrer ausgegeben: dieser von ei-  
ner Armen umb fünff ersucht / hat er aus stuss  
fünffzig gemacht / und von der besorgten Armen  
ernahmet / es müsse ein Irrthum seyn / weil ihr  
mehr verschrieben als sie begehrt / hat er an statt  
50. 500 Reichsthaler verschrieben / und seinem  
Allmosengeber zu zahlen anbefohlen. Noch istts  
was selzames / wan der Geber mit grösserer  
Demuth gibt / als der Bedürftige annimbt.  
Komme allhier zum Vorschein Juliana de S.  
Cruce eine Franciscanerinne; welche noch als  
Kind bey ihrem Vatter Grafen von Osorno,  
nie einem Armen gabe als kypend / und mit fol-  
cher Ehrerbietsamkeit / als wäre der Arme ein  
Engel / ja Christus selbsten. Preiswürdig istts  
auch / dass man so geheimb den Armen guhts  
thue / dass so gar sie selbst umb die Guttat nicht  
wissen sollen; wie der H. Nicolaus Bischoff zu  
Mira

Mira, dem Vatter drey Gefahr leydender Tochter / die Aussteur Nächtlicher weil durchs Fenster ins Haus geworfen/damit sie nicht noht hätten sich umb die Gutthat zu bedanken. Und gehts noch über alles / wan ein Allmosengeber selbst nicht wissen wil / was und wie viel er gebe. Hier darff ich nicht vorbey gehen Magdalena de Ulloa, eine mittleydige Mutter der Armen in Spanien; welche wie das Leben Patris Balthasaris Alvarez beglaubt / der Societät Jesu ganze drey Collegia reichlich gestiftet hat / und befragt / wie hoch sich die Stiftung des Collegii zu Villagarzia wohl belange / auf dass solches dem P. Generali auf Rom konte hinterbracht werden/ geantwortet hat: sie könne solches eben nicht sagen/dan sie keine Rechnung darüber geführt hätte / weil sie das Ausgegebene an Gott geschenkt / welcher solches wohl in seinem Register würde verzeichnet haben. Und ist sie dieser Antwort wegen der H. Melania daffals vorzuziehen / welche / da sie dem Abten Pambo ein ansehnliches Silbergeräht übergeben / solches unter die Arme auszusteilen / und von ihm mit einem nächteren: Gott lohne es ihr / bezahlt; gleich widersehete: Pater! es seyn gleichwohl dreyhundert Pfund; hat sie alsbald vom Abten zu ihrer Beschämung hören müssen: Kind! hättest du dieses Silber mir geschenkt/ so wäre es wohl das du mir die

G, 3 Pfund.

150 Von heldenmächtiger Liebe zu Gott  
Psunden vorgerechnet / weil du aber solches an  
Gott geschenkt / so brauchte es nicht / und sei  
versichert / daß es Gott bis auff das wenigste  
Quintlein in seinem Tag-Register werde ange-  
schrieben haben / dir alles hundertsältig zu ver-  
geltten. So erzähltts die H. Melania selbst.

III. Nach Verpflegung der Armen / ist die  
Lieb gesessen die Kranke zu besorgen. Hierin  
haben sich viele Diener Gottes besonders her-  
vorgethan / da sie die verfaulte und zum Theil  
schon verstorbene Aussägige nicht nur verpfle-  
get / sonderen so gar ihre eckelhaftesten Geschwet-  
verbunden / und den March dārvon ausgefogen.  
So einer ist gewesen der Marchgraf von Ta-  
riffa, welcher in Palermo allwo sein Herr Bat-  
ter der Zeit Statthalter war / nächtlicher wie-  
le Strasse auff Straß ab gaugen / die arme ver-  
lassene Kranke auffzusuchen / und da er unter  
anderen einen Aussägigen angetroffen / ab dem  
ihme eckelte / hat er mit dem unsauberen Was-  
ser / mit welchem er den Aussägigen gewaschen  
seinen Mund gespühlet / umb sich zu überwin-  
den. So eine ist gewesen obangeregte Juliana  
de S. Cruce, welche aus Verordnung des Ar-  
ken / daß ein Hund ein garstiges Gewächs und  
Exterbeule lecken sollte / sich selbst daran geben  
damit eine kranke Closter-Jungfer genesen  
möchte / und mit solchem Dienst so lang aus-  
gehalten / bis die Kranke wieder völlig gesund  
worden.

worden. So einer ist gewesen jener fromme Geistlicher, welcher von Verpflegung eines stinkenden Geschwär-vollen Kranken nicht abgelassen, und dessen Wunden beständig gesäuert und gewaschen, ja den Überrest des stinkenden Wassers so lang getrunken, bis der Kranke durch ein Wunder von Gott genesen. So einer ist widerumb gewesen der Abt Vinalocus, welcher ersucht einem Alussägigen den Marck aus den Wunden zu saugen, den Mund angesezt, und an statt des Marcks ein unschätzbares Edelgestein herausgesogen; und den Alussägigen gesehen hat in Gestalt Christi gen Himmel fahren. Dem es ein H. Xaverius nachgechan, und drumb vom Himmel mit besonderen Gnaden angesehen worden.

IV. Wie aber haben sich die Diener Gottes in anderen Liebs-Werken gegen ihren Nächsten verhalten? Thomas Sanchez S. J. Theologe, nachdem er bis in die spähte Nacht den Kranken ausgewartet, hat müd und matt, manche Nacht vor der Thür des Collegii unter dem blauen Himmel ausgehalten, umb den Pförtner in seiner Ruhe nicht zu stöhren. Nugnez Barettus S. J. ist in Africa für die Christliche Schiaben in ihre Arbeit getreten, und hat die grausamste Herren Dienst mit Freuden entrichtet. Franciscus Folianus S. J. hat nicht allein für die Verhinderte die Theologische Lectio-

152 Von heldenmächtiger Liebe zu Gott  
nes abgeschrieben / sonderen sich auch den Ley-  
Brüderen zu alle ihnen obligende Dienste an-  
erbitten. Franciscus de Lionissa ein Capu-  
ciner / ist für einen Christen-Schlaven bey den  
Barbaren eingetreten; Joannes Rastellus S. J.  
hat Gott ersucht an statt Pauli Hoffæi, einer  
Kirchen-Saul des Teutschlands zu sterben; er  
ist gestorben / und Paulus Hoffæus wider ge-  
fund worden. Jener fromme Priester zu Nor-  
cia, beym H. Gregorius, hat sich für einen  
Gefangenen dargeben / ihn heischen flüchten  
und an statt seiner den Hals zum Schwert  
schon dargebottenden letzten Streich zu empfan-  
gen / bey dessen Führing der Nachrichter erläh-  
met; wodurch dem Mann Gottes bey den Bar-  
baren eine grosse Hochschätzung und Verehrung  
zugewachsen. So haben die Heilige des Nech-  
sten Leibliches Wohlseyn besorget; wer aber mag  
lügen / wie sehr sie umb das Heyl der Seelen  
gesissen gewesen? Da / zu Lisabon, da siehtet  
man Alphonsum Barettum S. J. mit Erlaub-  
niss der Oberen je und allweeg ein Last-Thier  
abgeben / wie ein Esel Sack und Pack tragen/  
den Last-Trägeren ihre Dienste zu erleichteren/  
und sie im Glauben zu unterweisen. Da / zu  
Paris, siehtet man einen H. Ignatium bis am  
Hals im gefrohrenen See stehen / umb in ei-  
nem Jüngling die unreine Liebsflammen zu le-  
schen. Da siehtet man Petrum Cassui S. J. un-

ter die Schiffstollen einen vieljährigen Ruder-Knecht abgeben / umb also unbekant bis in Japan einzutringen / den verlassenen Christen zu helfen. Anderswo erbietet sich Ursula Benincasa zu das bitterste Leyden / ihre beyde Schwestern aus dem Fegefeur zu erlösen ; und Franciscum Lugo Dominicaneren zur Befehlung einer unbüßfertigen sterbenden Sünderinnen sich erbieten alles zu leyden / was sie durch ihre Sünd verdienet ; Gott hat ihn seiner Wit gewehret / und ist er durch dreizehnjährigen Aus- fahrt verzehret worden. In Mohren-Land findet man Thomam de Jesu Augustineren / Zeit Le- bens in der Schlaverey bey den Mohren aus- halten / wiewohl er Mittel und Weege wuste sich frey zu machen / nur umb mit seiner Ge- genwart bey den Mohren einen Seelen-Gewinn zu machen. In der Barbaren findet man den Abt Serapion sich für einen Schläven verkauf- sen / umb die Barbaren ihres Irthums zu ü- berzengen. Da auf dem Meer siehet man Jo- annem Bapt. Romanum S. J. bey Scheite- rung des Schiffes / den Trimmer / auf welchem er dem Schiffbruch hätte entschwimmen mögen / einem Juden überlassen gegen das Versprechen / daß er sich zum Christlichen Glauben bekennen wolte / wan er mit dem Leben darvon käme. Da hat man lehrlich P. Franciscum Rodriguez S. J. welcher auf den Küsten von Portugal

154 Von heldenmütiger Liebe zu Gott  
mit anderen Schiffbruch gelitten; und wie woh-  
len er in einem anerbouten Nachen hätte ent-  
kommen mögen / hat er doch lieber mit anderen  
sterben wollen / damit er diese von ihren Sün-  
den los sprechen könnte. Will hie nicht melden  
von den Arbeiteren unserer Gesellschaft / wel-  
che bey Auswartung der Pesthaften / mit Frem-  
den ihr selbst eigenes Leben haben eingebüsst /  
nunb diese mit den leichten Sacramenten zu ver-  
schen. O heldenmütige Liebe ! wie du aus der  
verwundeten Seiten des sterbenden Jesu ge-  
bohren / und mit seinem Höulichen Blut ge-  
nehret bist ; wie weit stärker bist du weder alle  
Menschliche Liebe ! zu was heldenmütige Un-  
ternehmungen treibst du an ! wan man Gott mehr  
liebet als sich selbst / und ihm läst gesagt seyn:  
Liebstu mich / so weyde meine Schaft ;  
Ah ! du himmlisches Feur ! steige von oben in  
unser Herz / und ersfülle es mit deinen Flam-  
men / damit wir nicht uns / sonderen nach den  
Grundsäzen der vollkommenen Liebe / das Beste  
unseres Neben-Menschen suchen also zu besor-  
deren / das wir für unseren größten Gewinn  
achten / wan wir selbiges durch tausend Mü-  
he / Kreuz / Arbeit und Verlust haben ausge-  
bracht.

XV. Ge